



„Für Ehre, Freiheit und Brot“

Ercheinungspreis 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einjährig. Zustellgebühr durch Telegramm monatlich 2,20 RM, durch die Post 2,10 RM, plus 42 Pf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigengrößen 35 Pf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. 1,50 RM. Differenzgebühr 80 Pf. auswärts 70 Pf. einjährig. Porto. Verlagssort Albed. Verlagshaus: Lübeck, Königstraße 55/57. Fernruf-Sammelnummer 255 11. Geschäftsstellen: Bad Elsdorf Hindenburgstraße 13, Fernruf 353. Ahrensburg, Monbogens Allee 2, Fernruf 767.

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 131

Sonnabend, 13. Mai 1944

63. Jahrgang

Großgeleitzug vor Algier zertrümmert

Die Luft- und Seeschlacht an der nordafrikanischen Küste — Schwerer Schlag gegen den feindlichen Nachschub. 145 000 BRT. trotz stärkster gegnerischer Abwehr ausgeschaltet — Mehrere Kriegsschiffe schwer beschädigt

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters
fs. Berlin, 12. Mai. Das Seegebiet von Algier war in den Abendstunden des Donnerstags der Schauplatz einer erregenden Schlacht, in der deutsche Kampf- und Torpedosieger einen überraschenden Angriff gegen ein stark gesichertes Nachschubgeleit der Alliierten flogen. Das Oberkommando der Wehrmacht meldet als Erfolg dieses Unternehmens die Versenkung von sieben vollbeladenen Frachtern mit 145 000 BRT. und eines Zerstörers sowie die Beschädigung von 12 Frachtern mit 86 000 BRT., eines Tankers von 9000 BRT., eines Kreuzers der „Dido“-Klasse und zweier Geleitzerstörer. Über 145 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes wurden dadurch ausgeschaltet. Bereits im April haben unsere Kampf- und Torpedosiegergeschwader drei schwere Angriffe auf Geleitzüge vor der nordafrikanischen Küste durchgeführt. Bei diesen Angriffen hatten sie neun Schiffe mit 75 000 BRT. sowie vier Zerstörer versenkt und 32 Schiffe mit insgesamt etwa 225 000 BRT. sowie drei Zerstörer schwer beschädigt. Durch die kühnen Schläge unserer Flieger hat damit der Feind in kurzer Zeit eine hohe Einbuße an wertvollstem Schiffsraum gehabt.

Hernaufklärer hatten den feindlichen Geleitzug in den Mittagsstunden des Donnerstag entdeckt, wie er — von Leichten Kreuzern und Zerstörern gesichert — sich dicht an der nordafrikanischen Küste entlang bewegte. Die Größe der Transporter und der Umfang der Geleitzugsicherung ließen die Bedeutung ersehen, die der Gegner diesem Konvoi zurechnete. Als die deutschen Kampf- und Torpedosieger bei günstigen Witterungsverhältnissen in den Abendstunden nach den Ergebnissen der Aufklärung ihren Angriff gegen den nun im Seegebiet von Algier fahrenden Geleitzug flogen, zeigte sich das außerordentliche Maß an Abwehrkraft, das dem Konvoi durch Besetzung der Frachter mit Leichten Kreuzern, Kreuzern und Zerstörern gegeben war. Den angreifenden deutschen Flugzeugen schlug ein Abwehrfeuer härtester Gewalt entgegen. Während sich die Frachter durch Einnebeln den Blicken der Angreifer zu entziehen

versuchten, warfen sich feindliche Jagd- und Zerstörerstreitkräfte den deutschen Flugzeugen entgegen, suchten sie in Luftkämpfe zu verwickeln und an einem gezielten Bomben- und Torpedowurf zu hindern. In Luftkämpfen vermochten die deutschen Flugzeuge neben ihrer eigentlichen Aufgabe des Bombardements mehrere Feindmaschinen zu beschädigen und einen Beaufighter abzuschießen.

Die Macht des Abwehrfeuers wie die Ausweichbewegungen der Schiffe des Konvois vermochten jedoch nicht die Treffsicherheit der deutschen Torpedosieger zu beeinträchtigen. In sich immer wiederholendem Anflug suchten die deutschen Flieger die lohnendsten Zielobjekte heraus

und ließen ihre Bomben und Torpedos die größten Schiffe treffen. Nach dem Torpedotreffer in der Breitseite des Tankers hüllte der flammende Schein der brennenden Oelmengen das Schlachtenpanorama in ein gespenstisches Licht. In die Rauchschwaden mischten sich die Mündungsböden der Flak, die Leuchtspurgeschosse der Jäger, der Mündungsblitz der Zerstörer und der Flammenschein von getroffenen Feinddampfern. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die vom Oberkommando der Wehrmacht in der gewohnten Zurückhaltung nur als beschädigt gemeldeten Frachter und Geleitzerstörer wie auch der Leichte Kreuzer derartige Schäden davontrugen, daß nur ein Teil von ihnen die schützenden Häfen erreicht haben dürfte.

Dieser neue Erfolg unserer Kampf- und Torpedosieger ist um so höher zu werten, als er gegen eine außerordentlich starke und konzentrierte Abwehr gesungen werden mußte. Zahlreiche Flakgeschüsse auf den Frachtern und Geleitzerstörern sowie besondere Flakzerstörer, starke Eskorten von schnellen Jagdflugzeugen und das Ziehen von künstlichen Nebelwänden sollten den Geleitzügen einen ausreichenden Schutz gegen Luftangriffe gewähren. Durch den neuen Angriff haben unsere Kampf- und Torpedosieger aber gezeigt, daß sie auch mit diesen schweren Hindernissen fertig zu werden verstehen und trotz aller feindlicher Gegenwehr genau ihre Ziele zu treffen vermögen.

Beim Tschungking-Divisionen eingeschlossen

Japan kontrolliert die Bahn Peking-Hankau — Große Ziele

Schanghai, 12. Mai. Die japanische Offensive, die am 18. April in der Provinz Honan begann, hat sich mit dem schnellen Vormarsch der japanischen Truppen in drei Wochen auf ein Gebiet von der Größe Bayerns ausgedehnt hat, ist eine Teilaktion des großen, sich über weite Gebiete Chinas erstreckenden Operationsplanes. Dieser Operationsplan hat weitestgehende, mit den Kämpfen in Birma und Indien im Zusammenhang stehende Ziele.

Zwei japanische Armee-Einheiten, die von verschiedenen Ausgangspunkten ihren Vormarsch begannen, haben sich nun vereint. Die eine Gruppe begann ihren Vormarsch am 1. Mai in der Gegend von Hsinang in der Nähe des Hwaiho-Flusses, während die andere von dem 200 Kilometer weiter nördlich ebenfalls an der Peking-Hankau-Eisenbahn gelegenen Hsichang vorrückte.

Das Zusammentreffen erfolgte in der Stadt Kiochuan. Damit brachten die japanischen Truppen am 10. Mai die gesamte Eisenbahnstrecke Peking-Hankau unter ihre Kontrolle.

Inzwischen verläuft das Gros der feindlichen Streitkräfte in dem Dreieck Tschungking, Yowang und Peking nach allen Richtungen zu entkommen. Eritauschlich ist die Schwäche der Streitkräfte unter dem Befehl von Tchengtso, die sich rühmte, Tschungking als Elitearmee zu sein. Das Schicksal der Kämpfe liegt im Augenblick im Gebiet der Yun-Gebirgskette südlich von Yowang, wo das Gros des Feindes aus etwa 10 Divisionen besteht, die umzingelt sind und schweren vernichtenden Angriffen ausgesetzt werden. Man kann aber bereits annehmen, daß das Schicksal dieser Feindtruppen besiegelt ist, da ein Ausbruch unmöglich erscheint.

Neuer Beweis deutscher soldatischer Ueberlegenheit

Der Erfolg am Dnjepr — Entwertete sowjetische Sewastopol-Agitation

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters.

fs. Berlin, 12. Mai. Der Erfolg des deutschen Vorstoßes gegen den Brückenkopf der Sowjets am unteren Dnjepr erweist sich nach den letzten Meldungen als weit bedeutsamer, als man zuerst annehmen konnte. Was nimmere an Zahlen über die erbeuteten Waffen, die Toten und Gefangenen bekannt wird, zeigt, daß die Volksgewissen dieser Stellung eine gewichtige Rolle bei den kommenden Operationen zugesprochen hatten. Importieren der aber noch als die Größe des Erfolges selbst ist die Schnelligkeit, mit der diese Aktion durchgeführt wurde. Für jeden verantwortlichen und sachlichen Beobachter im feindlichen Lager dürfte damit erneut in Erinnerung gebracht werden, welche entscheidenden Qualitätsunterschiede zwischen den deutschen und bolschewistischen Truppen besteht. Aus solchen blitzschnellen Unternehmungen spricht die Kraft des deutschen Widerstandes und des deutschen Angriffsgewittes mit nachdrücklicher Unabsehbarkeit.

Wenn die deutschen und rumänischen Verbände noch immer dem mit überlegenen Kräften anstürmenden Feind im Brückenkopf weiltlich Sewastopol entscheidenden und erfolgreichen Widerstand entgegensetzen, so schwindet mit dieser bewundernswerten Leistung der letzte Rest von agitatorischer Wirkung, die von der beabsichtigten Vernichtung der deutschen und verbündeten Kräfte auszugehen sollte. Wichtiger jedoch als die Entwertung der bolschewistischen Agitation ist die durch den tapferen Widerstand ermöglichte weitere Evakuierung aller beteiligten Abfertigungs- und ihres Kriegsmaterials. Auf Grund der Entwicklung aller erforderlichen Maßnahmen der Enderfolg der Räumung sehr zufriedenstellend sein wird.

Zu einem bemerkenswerten und bedeutenden Erfolg führte das Unternehmen im rückwärtigen Gebiet der Ostfront südlich Polozk gegen starke sowjetische Bandengruppen. Der Zusammenstoß zwischen Verbänden des Heeres, der Polizei

und Freiwilligenformationen gelang eine vollständige Ausmerzung der dortigen Bandenorganisation. Die Zahl von nahezu 13 000 Mann an Toten und Gefangenen zeigt, daß der Kampf im rückwärtigen Frontgebiet teilweise nicht weniger hart und nicht weniger wichtig ist, als der reguläre Kampf gegen die bolschewistischen Frontdivisionen selbst. Mehrfach handelt es sich ja auch bei diesen Bandenbildungen um eingeschmuggelte oder durch Fallschirm abgeworfene sowjetische Truppenteile. Es besteht deshalb unmittelbare Zusammenhänge zwischen den Säuberungsaktionen hinter der Front und dem Spannungsgrad der Lage an der Front selbst.

Moskaus Pläne im Norden

Eine USA-Konzeption an Stalin

lw. Stockholm, 12. Mai. Das bisherige Schweigen der meisten Stockholmer Blätter zu den Norwegenplänen der Sowjets verrät deutlich die Verlegenheit, in die manche skandinavischen Kreise geraten, wenn sie sich einmal der harten Wirklichkeit gegenüberstellen sehen. Diese wird noch unterirdisch durch einen Ausfluß des U.S.A.-Journalisten Lippmann im jüdischen „Dagens Nyheter“, in dem er ausdrücklich das Recht der Sowjetunion auf Zutritt zum „offenen Wasser“ bejaht und von der Lösung dieses Problems das künftige Verhältnis zwischen Sowjets und Westmächten abhängig macht. Künftig müsse garantiert werden, daß die Ostsee ein offener Weg zwischen der Sowjetunion und den Westmächten bleibe. Dazu müßten Dänemark, Norwegen, Finnland und auch Schweden bestimmte militärische Verpflichtungen auf sich nehmen. „Sie dürfen nicht neutral sein, keine schaukelnde Außenpolitik haben und sich auf keinen neuen Genfer Pakt verlassen.“ Es bleibe für diese kleinen Staaten nur eine Zukunftsmöglichkeit: „die Verbündeten ihrer Nachbarn zu werden.“ Natürlich Verbündete der Sowjets!

Wofür kämpfen wir?

Von Reichspressescheff Dr. Dietrich

Wenn der Soldat in Stunden der Besinnung in langen Buntmächten oder vor großen Einsätzen, nach harten Kämpfen oder in der Bereitstellung, wenn er auf langen Märschen und auf weiten Fahrten sich seine Gedanken macht über den tieferen Sinn des gewaltigen Geschehens, in das er hineingestellt ist, dann erhebt sich über allen Fragen, die ihn bewegen, immer wieder die entscheidende und schicksalhafte Frage nach der Zukunft, nach dem letzten Ziel des harten und blutigen Weges, auf dem er marschieren muß. Und wer hätte mehr Recht, diese Frage zu stellen als der Soldat, der fern der Heimat Jahr um Jahr kämpft und blutet und Tag für Tag sein Leben einsetzt? Und ebenso wie jeden Soldaten, so bewegt heute Millionen und aber Millionen Menschen in der Heimat die gleiche Frage: „Wofür kämpfen wir? Wofür opfern wir? Wofür ertragen wir diese Schwierigkeiten?“ Und je nachdem, welche Antwort sie darauf finden, formt sich ihr Wille, das Schwere tapfer zu ertragen, härtet sich ihre Entschlossenheit, das Notwendige mutig zu vollbringen, und erwacht ihnen die Kraft, auch das Letzte daranzusetzen, um diesen Kampf siegreich durchzuführen.

Wenn wir uns diese Frage vorlegen, dann erkennen wir zunächst eines ganz klar: Wir Deutsche kämpfen in diesem uns aufgezwungenen Kriege um unser Leben, um das Leben unseres Volkes, um das Leben jedes einzelnen und um das Leben unserer Kinder. Wir verteidigen in diesem Kampf unsere persönliche Freiheit, unsere soziale Existenz, unsere geliebte Kultur und alle Errungenschaften unserer Zivilisation. Mit einem Wort: Wir kämpfen um alles, was das menschliche Leben überhaupt lebenswert macht!

Wir wissen, daß die Ueberlebenden ein Flakendasein erwartet, das schlimmer ist als der Tod, wenn wir uns den Belästigungen dieses Krieges nicht gewachsen zeigen; wenn wir im Kampfe unterliegen, dann wird uns trotz aller gegenteiligen Vorpropaganda nichts vor einem solchen Los bewahren. Das sagt uns unsere Vernunft, das wissen wir aus den tausend hasserfüllten Drohungen unserer Gegner, und das bestätigen uns schließlich alle Erfahrungen und Tatsachen. Und um uns und unser Volk vor all dem zu bewahren, darum kämpfen wir und tun entschlossen unsere Pflicht.

Aber dieser Krieg geht noch um weit mehr als nur um unser persönliches Schicksal. In der Verteidigung unserer Existenz und aller ihrer Werte ist der Sinn dieses Kampfes feineswegs in seiner ganzen Größe und Bedeutung erfasst. Im Spiegel der großen Entwicklungen der Geschichte gewinnen die Ereignisse oft ein anderes Gesicht, als es dem begrenzten Blick der Gegenwart erscheint. Wir stehen nicht nur um unserer Selbsterhaltung willen in diesem gewaltigen Ringen aller Zeiten, sondern sind im großen Ablauf des Weltgeschehens der Arm des Schicksals und die Vollstrecker einer Aufgabe geworden, die größer und gewaltiger ist, als sie sich viele von uns vorzustellen vermögen.

Erit allmählich beginnt es uns klarzuwerden, daß wir uns mitten in einer der gewaltigsten sozialen Umwälzungen im Leben der Völker befinden, die jemals die Geschichte der Menschheit bewegt hat. Politische, soziale und technische Umgestaltungen, die sonst Jahrhunderte zu ihrer Entwicklung und Reife brauchten, vollziehen sich heute in immer schnellerem Rhythmus im Verlauf weniger Jahrzehnte. Die Welt nimmt mit revolutionärer Schnelligkeit ein neues Gesicht an. Das Schicksal hat unsere Generation mitten in diesen gigantischen Umformungsprozessen hineingestellt. Wir können uns ihm nicht entziehen oder als unbeteiligte Betrachter von ihm fernhalten, wir müssen ihm mitgestalten, ob wir es wollen oder nicht. Denn nicht wir haben uns diese Aufgabe gestellt, sondern das Leben zwingt uns, sie zu erfüllen.

Als im Jahre 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, da wußten wir es nicht, und niemand konnte es ahnen, daß mit ihm eine Umwälzung von ungeheurem Ausmaß ausgelöst wurde, daß mit diesem Krieg eine ganze Zeit dahinging und ein neues Zeitalter im Zusammenleben der Völker begann. Damals zogen wir in der Vorstellungswelt des alten kaiserlichen Deutschlands in den Krieg. Die Ereignisse zogen tagen, tagen, jahre, jahre an uns vorbei, ohne daß wir eine Vorstellung davon hatten, daß wir als andere Menschen aus diesem Kriege herauskommen würden, als wir hineingingen. Heute wissen und erkennen wir allerdings rückblickend, daß damals in den Augusttagen des Jahres 1914 eine vergangene und nie wiederkehrende Welt zu Ende gegangen war und eine neue Welt sozialer und gesellschaftlicher Entwicklung herauszog mit anderen Vorstellungen, anderen Formen und anderen Begriffen als die vergangene.

Seit drei Jahrzehnten stehen wir nun in diesem weltengreifenden Umformungsprozeß. Im nationalsozialistischen Deutschland hatte er im Frieden bereits sichtbare Gestalt angenommen; aber, wie sich die bürgerliche Welt im Innern

Kreisarchiv Stormarn V7



